

anzumerken. Ist die Behauptung: „Maria erwählen heißt das Größte erwählen“ richtig? Gott selbst oder Christus erwählen ist denn doch wohl noch größer! Es ist gewiß anerkennenswert, wenn der Verlag offen erklärt: Unser Verlag bekennt sich als katholisch freudig zu dem schönen alten Wort: *De Maria nunquam nimis* — In der Marienverehrung gibt es kein Zuviel, aber manche Weisungen aus Rom lassen erkennen, daß das Wort doch *cum grano salis* zu verstehen ist.

Aber jeder denkende und urteilende Leser wird das Buch mit reichem Nutzen aus der Hand legen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

Sacerdotis Imago. Päpstliche Dokumente über das Priestertum von Pius X. bis Johannes XXIII. In deutscher Fassung herausgegeben von Anton Rohrbasser. (276.) Freiburg/Schweiz 1962, Paulusverlag. Leinen sfr/DM 11.—.

Die vorliegende Dokumentensammlung enthält die fünf wichtigsten Priesterrundschreiben der letzten Päpste über die Themen: Sendung und Auftrag des katholischen Priestertums (Pius XI., *Ad catholici sacerdotii*), Priesterliche Selbstheiligung (Pius X., *Haerent animo*), Die Verkündigung des Gotteswortes (Benedikt XV., *Humani generis*), Priesterleben und Priesternachwuchs heute (Pius XII., *Menti nostrae*), Ausbildung der Priesteramtskandidaten (Pius XII., *Solemnis conventus*), Das Vorbild der Priester, der heilige Pfarrer von Ars (Johannes XXIII., *Sacerdotii nostri primordia*).

Mögen viele Priester und Theologiestudierende nach diesem Priesterbuch greifen. Desiderata für eine Neuauflage wären: Aufnahme des Rundschreibens „*Sacra Virginitas*“; Aufnahme der vorne abgedruckten Übersichten in den Text, sei es als Überschriften oder als Randvermerke; Beifügung des lateinischen Urtextes.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Laiengedanken zum Zölibat. Von Ida Friederike Görres. (89.) Frankfurt am Main 1962, Verlag Josef Knecht. Kart. DM 6.80.

Die Lektüre des praktischen Abschnittes (S. 55 ff.) kann Priestern und Theologiestudierenden nur empfohlen werden. Weniger befriedigt — trotz vieler origineller Gedanken — die theoretische Begründung des Zölibates. Mit Recht weist die Verfasserin eine Begründung aus Vorteilen irgendwelcher Art oder aus einer manichäischen, leibfeindlichen Einstellung entschieden zurück. Ob aber die von ihr gebrachten theologischen Argumente (die Christusähnlichkeit des Priesters, seine Brautchaft mit der Kirche, der angelische Charakter des Priesters) wirklich tragen, kann man bezweifeln.

Die theologische Begründung wird wohl auch weiterhin in der üblichen Weise zu erfolgen haben: Ein Vergleich des innersten Wesens der Ehelosigkeit um der Basileia willen (Mt 19, 10 ff.), wie sie die kirchliche Tradition immer verstanden hat, mit dem innersten Wesen des katholischen Priestertums läßt uns schwer erkennen: Der Zölibat ist (ohne seine Notwendigkeit beweisen zu können) die beste Vollendung und Krönung des katholischen Priestertums und scheint, um mit Pius XI. zu sprechen, „den Wünschen und Absichten des heiligsten Herzens Jesu im Bezug auf die Seele der Priester besser zu entsprechen“ (*Ad catholici sacerdotii*).

Verschiedene Tatsachen und Überlegungen werden in unseren Tagen nicht selten gegen das Zölibatsgesetz der Kirche ins Treffen geführt. Für den Aufweis, daß die Wurzeln des Gesetzes viel tiefer hinabreichen als bloß in das kirchliche Gesetzbuch, sei der Verfasserin aufrecht gedankt.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Kirche und Leben. Ein Buch von der Schönheit und Segenskraft der Kirche. (544.) Mit 64 Bildtafeln. — **Maria, wir rufen zu dir.** Ein Buch von Unserer Lieben Frau und ihren Gnadenstätten. (448.) Mit 64 Bildtafeln. Beide von Alphons Maria Rathgeber. Kempten im Allgäu 1960, Verlag Albert Pröpster. Lizenzausgabe für Österreich: Rudolf-Trauner-Verlag, Linz/Donau. Leinen je Band S 298.—.

Der bekannte priesterliche Volksschriftsteller hat uns neben vielen anderen Werken auch ein „Buch von der Schönheit und Segenskraft der Kirche“ geschenkt, das schon eine Auflage von vierzigtausend erreicht hat. Im 1. Teil führt uns der Verfasser mit der Kirche durch das Leben und legt vor allem den siebenfachen Gnadenstrom der heiligen Sakramente dar. Im 2. Teil geleitet er uns durch das Kirchenjahr, und im 3. Teil läßt er uns in Rom die Kirche in ihrer Weltweite erleben. Leider ist im 2. Teil manches stehengeblieben, was heute nicht mehr gilt. So gibt es am Pfingstamstag keine Taufwasserweihe mehr (zu S. 17). Auch in dem Kapitel über die Karwoche (S. 245 ff.) ist manches durch die Reform vom Jahre 1955 überholt.

Prosa und Poesie vereinigen sich zu einem harmonischen Ganzen. Brauchtum und Volkskunde werden weitgehend berücksichtigt. Das Ergebnis ist daher nicht ein trockenes Lehrbuch, sondern ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Auch viele praktische Fragen werden be-

handelt. Dazu kommen die erlesenen Bilder, die den Text illustrieren. Dieses Prachtwerk hat in unserer Zeit, die durch eine gewisse Kirchenmüdigkeit gekennzeichnet ist, eine besondere Aufgabe zu erfüllen.

In einem neuen, volkstümlichen Marienbuch führt uns Rathgeber an zahlreiche Marienwallfahrtsorte in aller Welt. Von den außerdeutschen Gnadenstätten konnten nur die bekanntesten aufgenommen werden. Mit Rücksicht auf den Leserkreis wurden die deutschen, besonders die süddeutschen Wallfahrtsorte bevorzugt. Die einzelnen Orte sind in Gruppen zusammengefaßt, denen jeweils eine Einführung vorangestellt wurde, die eine Seite der Marienverehrung besonders hervorhebt. Gelegentlich eingestreute kleine Erzählungen und Gedichte lockern den Text auf und sorgen für Abwechslung. Von den österreichischen Marienwallfahrtsorten sind vertreten: Mariazell, Maria-Taferl, Maria-Trost bei Graz, Pöstlingberg bei Linz, Maria-Saal in Kärnten und Maria-Plain. Gut ausgewählte Bilder bringen uns die einzelnen Gnadenstätten noch näher. Wir erhalten in dem schönen Band ein eindrucksvolles Bild von der katholischen Volk tief verankerten Marienverehrung und gewinnen darüber hinaus auch Belehrung und Erbauung. Beide Bände eignen sich auch wegen ihrer hervorragenden Ausstattung ganz besonders zu Geschenkzwecken.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Österreichische Kirchenmusik. Werden — Wachsen — Wirken. Von Ernst Tittel. (Schriften des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für die Länder der deutschen Sprache, Bd. 2.) (XII u. 394.) Wien 1961, Verlag Herder. Leinen S 120.—, DM/sfr 20.—.

Der Verfasser, Wissenschaftler, Lehrer und Komponist an der Musikakademie in Wien, hat mit diesem Buch seinen vielen Veröffentlichungen einen krönenden Abschluß gegeben. Mit der reichen Geschichte der Kirchenmusik im Musikland Österreich wurde vielfach auch die Zeitgeschichte mitgezeichnet. Es ist hochinteressant, von den Anfängen der Kirchenmusik in den Klöstern zu erfahren. Die Anfänge des liturgischen Spieles und des Dramas werden aufgezeigt, der beginnenden Mehrstimmigkeit und des Kirchenliedes wird gedacht. Später ist es dann der Hof, der zusammen mit der höfischen Musik auch die Kirchenmusik fördert. Wir erleben Spätgotik, Renaissance, Barock. Breiten Raum nimmt selbstverständlich im Rahmen einer österreichischen Musikgeschichte die Wiener Klassik ein. Die Kirchenmusik der Meister jener Zeit erklingt ja heute noch. Zuletzt beschäftigt sich der Verfasser mit dem bürgerlichen Kulturkreis und schreitet weiter in unsere Zeit, die selber liturgisch und kirchenmusikalisch wohl einen geschichtlichen Wendepunkt darstellt. Einer solchen Zeit des teils notwendigen, teils gewollten Neuwerdens schadet es wahrlich nicht, sich noch rechtzeitig der großen Vergangenheit zu besinnen und so das Gute und Wertbeständige auch weiterhin zu sichern. Über jetzt lebende Kirchenmusiker wird das Urteil natürlich vielfach von gedruckten Werken abgeleitet, was wohl einen zu kleinen Einblick in deren Schaffen gewährt.

Zum Schlusse sei Tittels notwendiges Buch wärmstens empfohlen, und zwar seiner verständlichen Darstellungsweise wegen nicht nur für Fachleute. Es eignet sich nach den Kirchenmusikern, Chorregenten, Organisten und Chorsängern sehr wohl auch für Priester, besonders die Pfarrer als „rectores ecclesiae eiusque musicae sacrae“, und für Theologen als Primizgeschenk.

Linz a. d. D.

Joseph Kronsteiner

Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Dr. Michael Buchberger. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter dem Protektorat von Erzbischof Dr. Michael Buchberger †, Regensburg, und Erzbischof Dr. Hermann Schäufele, Freiburg im Breisgau. Herausgegeben von Josef Höfer, Rom, und Karl Rahn, Innsbruck. Sechster Band: Karthago bis Marcellino. (16 Seiten und 1376 Spalten sowie 24 Tafelseiten und 10 farbige Kartenskizzen.) Freiburg 1961, Verlag Herder. Leinen DM 77.—, Halbleder DM 86.—.

Der sechste Band eröffnet die zweite „Halbzeit“ des weltbekannten Lexikons. Als Einbegleitung widmen Herausgeber, Schriftleitung und Verlag dem am 10. Juni 1961 heimgegangenen Gründer und Protektor des Werkes, Erzbischof Dr. Michael Buchberger von Regensburg, Worte ehrenden und dankbaren Gedenkens. Sein Name wird auch weiterhin mit dem führenden katholischen Fachlexikon unlösbar verbunden bleiben.

Auch im vorliegenden Band haben die 49 Fachberater mit einem großen, international zusammengesetzten Mitarbeiterstab wieder gediegene Arbeit geleistet und auch die neuesten Fragen und Probleme berücksichtigt. So spiegelt auch dieser Band den Fortschritt und die offenen Fragen wider, die die katholische Theologie heute mehr als früher als lebendige Wissenschaft erweisen. Schon bei einer flüchtigen Durchsicht fallen einem für die heutige Zeit besonders bedeutsame Artikel auf. Es sei beispielsweise erinnert an Katechese, Katholische Aktion, Kirche, Kolonialismus, Kommunismus, Konkordat, Konzil, Laie, Liturgische Bewegung, Luther. Für